

ZUR BILDERWELT DES WIM WENDERS

Eine Sammelrezension

Reinhold Rauh: Wim Wenders und seine Filme.-

München: Heyne 1990, 282 S., DM 19,80

Wim Wenders: Written in the West.-

München: Schirmer/Mosel 1987, ca. 200 S., DM 29,80

Zwei Bücher zur Bilderwelt des Regisseurs Wim Wenders. Eines von ihm selbst, das andere von Reinhold Rauh, einem Autor, der sich der Aufgabe verschrieben hat, die "Entwicklung des unbekanntenen Filmstudenten zum umworbenen Regie-Star" (S.8) nachzuzeichnen. Das schmeckt nach Aufwärmen und Wiederkauen und das erste Kapitel "Wim Wenders - eine Biografie" (129 Seiten lang!) erhärtet diesen Verdacht. Fleißig wurden hier biografische Details zusammengetragen: Das reicht vom Namen des Gymnasiums, das der Regisseur besuchte, bis hin zum Hau-Ruck-Befund (nach genau 24 Zeilen), daß "Wenders' Biografie aber auch den gleichen Ausgangspunkt wie bei seinen Kollegen Robert Altman, Alfred Hitchcock oder Martin Scorsese: die katholische Kindheit" (S.9) vorzuweisen hat. Es wäre sicherlich interessant, dieser biografischen Spur nachzugehen, doch Rauh beschränkt sich darauf, cineastisches Halbwissen einzustreuen, ohne näher einzugehen auf die mögliche Verzahnung von Werk und angeblich katholisch geprägter Kindheit und Jugend. Für den Wenders-Kenner bietet dieses erste Kapitel nichts Neues. Und auch einem Neuling in Sachen Wenders kann man den Band nicht guten Gewissens empfehlen, dazu ist er einfach zu schlampig lektoriert. Hölzerne Stilblüten wurden nicht geglättet: "Die überwältigende Marktherrschaft von Hollywood war nie angetastet worden und im Gegenteil weiter expansiv" (S.59); selbst grobe Verstöße gegen die Regeln der deutschen Grammatik wurden übersehen: "Um den Inhalt von *Falsche Bewegung* etwas ausführlicher als bei den anderen Filmen wiederzugeben, da diesem Film in diesem Buch noch das komplette Protokoll und zwei Aufsätze gewidmet sein werden" (S.48). Die Krönung allerdings befindet sich auf

der Rückseite des Buches. Hier ist es sogar gelungen, den Namen des Autors falsch zu schreiben. - Doch der Verweis auf Druck- oder grammatikalische Fehler hat immer etwas von Erbsenzählerei, deshalb noch ein Wort zum Einstellungsprotokoll des Films *Falsche Bewegung*, immerhin 78 Seiten stark. Leider verschweigt Rauh, warum er gerade diesen Film zum vermeintlichen Herzstück des Wenderschen Oeuvres erklärt. Gehört der Streifen doch, glaubt man den Fachleuten, wegen seines gestelzten Sprachdukus' eher zur Peripherie des Gesamtwerkes. Und es bleibt auch die Frage unbeantwortet, welchem Leser, außer dem Seminaristen, der sich dem Film zuwendet, die Lektüre dieser Film-Tabellen eigentlich zugemutet werden soll.

Ein echtes Vergnügen hingegen bereitet der Bildband *Written in the West*, der (bereits 1986/87 erstmals erschienen) jetzt auch als broschiierte Sonderausgabe von Schirmer/Mosel vertrieben wird. Die Bilder, entstanden während der Motivsuche zum Film *Paris, Texas*, erfordern eine langsame Annäherung. Der Eindruck nach dem ersten Durchblättern: strahlende Farben und eine atmosphärische Kargheit, die an die Malerei des amerikanischen Realisten Edward Hopper erinnert. Doch das Buch bietet mehr: Fast alle 62 Photos sind 'Suchbilder'; jeder Fotografie hat Wenders einen Titel gegeben, der sich erst nach genauer Betrachtung entschlüsselt. "Union", Ludlow, California: das Photo einer Tankstelle, im Hintergrund der Flachbau eines Cafe-Shops. Im Schatten, erst auf den zweiten Blick auszumachen, der Schriftzug "Union", an der Überdachung der Zapfstelle. Im Interview mit Alain Bergala, das dem Bildteil vorangestellt ist, erklärt Wenders sein Faible für Schriftzüge: "Das rührt mich, wenn dann so etwas Geschriebenes in der Landschaft übrigbleibt, so eine Botschaft ins Leere" (S.13). *Written in the West* fordert den neugierigen Blick, die Freude am Detail und illustriert gleichzeitig einen der Leitsätze des Wendersschen Oeuvres: Zeigen, ohne gleich erklären zu wollen. Und im Interview mit Bergala unterstreicht Wenders - in bezug auf das Fotografieren - das, was er auch stets für seine Filme in Anspruch genommen hat: Der Photograph als Konservator - "Ich schätze diesen Aspekt des Fotografierens sehr, das Bewahren" (S.9). - Wer wirklich etwas über die Bilder, aber auch über die Handkesche Wortverliebtheit des Wim Wenders' erfahren möchte, ist mit diesem Fotoband inklusive Interview bestens versorgt.

Friedrich Frey (Mainz)